

## 20. Sonntag nach Trinitatis – 22.10.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Mk 10, 2-16:

Und Pharisäer traten hinzu und fragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden, und versuchten ihn damit. Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; aber von Anfang der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Und im Haus fragten ihn die Jünger abermals danach. Und er sprach zu ihnen: Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht ihr gegenüber die Ehe; und wenn die Frau sich scheidet von ihrem Mann und heiratet einen andern, bricht sie die Ehe.

Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Was im Predigttext steht, ist noch keine Theologie, sondern ist eine Erzählung über eine Grundhaltung, die Jesus hat und lebt. Daraus lassen sich Schlüsse für eine christliche Ethik ziehen.

**Zum ersten also:**

Beim ersten Betrachten des ganzen Textes hab ich gedacht, also entweder predige ich über das, was Jesus zur Ehe sagt – oder ich predige über das, wie Jesus Kinder annimmt.

Beim näheren Überlegen finde ich allerdings, wie das eine zum andern unbedingt dazugehört. In der Konfirmandenstunde haben wir über die Gottesdienstordnung geredet. Wir haben darüber geredet, dass die Predigt ganz und gar persönlich sein soll – ohne dass ich von der Kanzel herab jemanden ganz persönlich meine.

Das wird heute wieder passieren, dass mancher denkt: Naja, das kann er mir doch auch persönlich sagen. – Nein, ich sage es uns, auch mir. Es mag jeder persönlich nehmen, das ist Absicht, aber es gilt allgemein.

Es ist eine zeitgemäße Deutung von dem, was uns Jesus selbst auf den Weg gibt. Dabei spreche ich nicht als einer, der darüber steht. Ich bin lang genug verheiratet und habe Kinder, so dass ich sehr wohl weiß, wie sehr uns diese Verse anfragen: nicht äußerlich, nicht Fassade, sondern innerlich, persönlich. Und ich kann sofort für mich selbst Stellen anfragen und anmerken, wo ich mit meinem Leben diese Verse infrage stelle:

Wie sagte mal eine Tochter zu ihrem Vater, so erzählte der es mir säuerlich lächelnd: „Na, Vater, in der Theorie bist du ganz gut.“

Ja, ich liefere hier Theorie, nicht mit dem Anspruch, es selbst zu beherrschen, aber doch mit dem Anspruch, mich immer wieder auf diese Waage zu stellen, wie manche peinlich bedacht ihr Gewicht kontrollieren und im Bad ihre Waage haben... - nun, die hab ich nicht, wie man sieht, aber diese Verse habe ich, an denen ich mich doch immer wieder messen möchte.

Und dazu erkläre ich – wie ich meine, grundehrlich – diese Waage hat mich durchaus vor manchem auch bewahrt und zugleich gezeigt, wo ich dem Anspruch nicht genügt habe.

Ich sage es eingangs so sehr ausführlich, um uns alle zu ermutigen, sich so eine Waage ins Bad, ins Kinderzimmer, ins Schlafzimmer zu stellen.

**Zum zweiten:** Ich stehe immer mit Unverständnis da, wenn einer aus der Ehe ausbricht, ohne nach den Kindern zu fragen. Mir steht es nicht zu, das zu beurteilen, ich weiß. Und ich weiß auch, dass mitunter um der Kinder willen eine Verbindung auseinandergehen muss, damit nicht noch mehr Schaden entsteht.

Bei der Trauung erkläre ich dem Brautpaar, dass die Verbindung besteht bis der Tod euch scheidet. Ich selbst habe manchem Paar geraten, auseinanderzugehen. Und ich sehe es an mancher Stelle nach wie vor so.

Das enthebt uns aber nicht der Verantwortung. Und es enthebt uns auch nicht der Erkenntnis, dass oftmals Kinder die Leidtragenden sind, wo sich Mutter oder Vater verwirklichen will.

Ein Mann, verheiratet, vier Kinder, bricht als Rentner aus seiner Beziehung aus und pflegt eine homosexuelle Partnerschaft. Er wirbt um Verständnis: „Jetzt geht es mir gut.“ Und die Leute diskutieren über Homosexualität usw. Ich erkläre: „Das ist nicht das Thema. Thema ist, dass sie an ihrer Frau und den Kindern schuldig geworden sind. Darüber müssen wir reden.“

Es geht also letztlich ums Vertrauen. Und ich erkläre ebenso deutlich: In den Konfistunden seh ich den Unterschied zwischen denen, die wöchentlich ihren Wohnort wechseln und denen, die zu Haus Vater und Mutter haben...

Es wird die Kinder ein Leben lang prägen. Ich klage nicht an, das sage ich sehr betont. Ich klage nicht an, sondern bin im Grunde unendlich dankbar, dass mir das in meiner Ehe und Familie erspart geblieben ist. Dankbar also, nicht arrogant.

Man sagt oftmals: „Früher haben doch die Ehen lebenslang gehalten, warum gibt es heute so viele, die auseinanderlaufen?“

Nun, ich bin mit solchen Aussagen sehr vorsichtig, weil ich weiß, dass manche besser hätten auseinanderlaufen sollen als ein lebenslanges Martyrium zu ertragen. Und das betrifft beide Geschlechter, Frauen wie Männer.

Nur, genau darum kann man das Thema die Liebe zu den Kindern und die Partnerschaft der Eltern nicht trennen. Und auch die Getrennten werden bestätigen: Da ist kein Schlusstrich, sondern mindestens bei jeder Familienfeier eine neue Herausforderung.

Zu Jesu Zeit konnte eine Frau die Ehe brechen, indem sie einen anderen hatte. Der Mann konnte durchaus eine andere haben, denn die Frau stand unter seinem Besitzanspruch. Und er konnte sie auch jederzeit in den Wind schicken.

Was wir heute kaum wahrnehmen, ist, wie Jesus ein absolutes Tabu gebrochen hat. Er erklärt das Recht für beide. Und er macht keinen Unterschied von Frau und Mann. Da geht es nicht um Besitz, sondern um Gottes Schöpfung: dass der eine Mensch sich für den andern geschaffen weiß und sie miteinander in Ehrfurcht voreinander leben.

Hier geht es also nicht um Recht und Gesetz, sondern um die Liebe, die einander das Leben nicht nur ermöglicht, sondern schön macht. Das gilt für alle Bereiche und auch für die Sexualität, eine wunderbare Gabe aus Gottes Hand. Aber es geht eben auch darum und nicht nur darum.

Das heißt, man hat Ehebruch immer an verfehlter Sexualität festgemacht. Das ist erheblich zu kurz gefasst. Es gibt auch Ehebruch ohne jegliche Sexualität: dort, wo einer dem andern nicht mehr traut, nicht mehr trauen kann.

Und dort geht es eben immer nicht nur um Frau und Mann oder um die beiden Partner, sondern auch immer, wo sie da sind, um die Kinder. Dabei beobachte ich, wie sich heute Eltern freie Zeit von den Kindern erkämpfen. Das seh ich kritisch. Es war für uns immer besonders erfüllte Zeit, wenn wir freie Zeit mit den Kindern hatten. Und ich sehe auch, um wieviel schwerer es Paare haben, die ohne Kinder in ihrer Partnerschaft leben. Kinder erleben ihre Eltern oft gestresst. Wenn sie dann mal frei haben, sollten sie auch frei sein für ihre Kinder. – Jesus fährt seine Jünger barsch an: „Lasst die Kinder zu mir kommen.“ – ich weiß, es ist eine von mir hineingelegte Deutung – und Paulus hätte gesagt: so oder so, aber ich denke jedenfalls so.

Ich sage es dennoch, um zum Diskutieren oder vielleicht auch zum Widerspruch anzuregen – und selbst da hätte ich die Bibel auf meiner Seite. Das Einschlafen über dem Wort Gottes wird

satirisch und voller Ironie behandelt: wie einer bei einer Predigt schlafend aus dem Fenster fällt, wie die Bibel selbst erzählt. Aber zum bewussten Finden einer eigenen Position wird immer angeregt, Und wenn ich hiermit Widerspruch erzeuge, so hat die Predigt ihr Ziel auch erreicht.

Familie: die Partnerschaft der Eltern mit den Kindern, das erste.

**Ein zweiter Punkt:** die Liebe zu den Kindern in Afrika, aber nicht die Nachbarskinder mit ihrem Fußball, mit dem sie gegen die Hauswand donnern..., mit dem Klingelputzen...

Wir haben als Kinder Räucherkerzen auf einen langen Nagel gesteckt, den Nagel mit Papier umwickelt und uns bei Dämmerung an eine Straße gestellt, als ob wir rauchen. Es hat uns höllischen Spaß gemacht., wenn sich die Leute aufgeregt haben: „Stehn an der Ecke und rauchen, war da nicht der Junge vom Pfarrer dabei...?!“

Es gibt so herrliche Kinderspäße, der alte Film Die Feuerzangenbowle erzählt auch davon... Und demnächst bin ich eingeladen zu 50 Jahren Abitur – ich nehme sie alle nicht mit, damit nicht unsere Streiche öffentlich werden...

Ein Bildband erzählt von den Thomanern – und ein Schnappschuss, der sie als Bengel erwischt. Darunter steht: „Sunt pueri“. Na klar, wer nicht? Wer hatte in Betragen immer eine Eins?

Die verblüfften Eltern, wenn ihr braves Mädchen einen Eintrag mit nach Hause bringt. Was sie zu Haus nicht ausleben kann, macht sie halt in der Schule – und umgekehrt... Ich erlebe durchaus beides. Kinder probieren sich aus und stellen oftmals ihre Eltern auf eine harte Probe.

Die armen Kinder in Afrika zu lieben ist kein Problem. Da bekommen sie von mir eine Spende und ich hab ein gutes Gewissen. Kinder in der Nachbarschaft sind da anders. Da helfen ein paar Euro nicht.

Pädagogisch heißt es, Eltern, die die Auseinandersetzung mit ihren Kindern zu Haus nicht zulassen, bewirken, dass die Auseinandersetzung außerhalb des Hauses gegen die Eltern passiert. Das ist nicht lustig. Also besser: die Türen knallen noch, als dass bedrückende Stille herrscht. Und über die Stränge zu schlagen sei Eltern und Kindern gleichermaßen gestattet.

Es geht um die Liebe – und Liebe erweist sich nicht im romantischen Sonnenuntergang am Strand, sondern gerade dort, wo es mitunter höchst schwierig ist. In Ferienwohnungen heißt es mitunter: Haustüre gestattet oder eben nicht gestattet. Es gibt Hotels, wo geworben wird: „Kinder sind hier nicht erwünscht.“ Das ist ein Satz, den Jesus nicht unterschreiben würde.

Ich bin in einem Haus aufgewachsen, wo wir sehr empfindsame Mieter unter uns wohnen hatten. Sie haben manchmal mit dem Besen von unten an die Decke geklopft. Das war nicht immer leicht für meine Eltern. Am Ende haben sie mich gebeten, sie im Alter geistlich zu begleiten. Das heißt: Auseinandersetzung ist erlaubt, sie gehört sogar zur Liebe dazu.

**Ein Drittes:** Der eine ist so viel wie der andere, hatten wir zu Beginn schon mal. In meinem neuen Kirchenkreis wurde von der Frauenarbeit eine finanzielle Unterstützung für ein Wellness-Wochenende für Frauen beantragt – und vom Kirchenkreis abgelehnt. Begründung: Aus Gründen der Gleichstellung von Frau und Mann.

Man kann darüber diskutieren, aber ich fand es amüsant, weil ich mit der Begründung nicht gerechnet hätte. Aber es ist richtig, dass wir in der Wirklichkeit eine andere Schiefelage haben als in der Propaganda der Medien und Parteien.

Und es geht dabei auch um Kinder.

Tief betroffen habe ich zur Kenntnis genommen, dass die Diakonie unserer Kirche einen Schwangerschaftsabbruch bis zur 22. Woche hinnimmt. Ich weiß aus eigenem Erleben und eigener panischer Angst, wie weit ein Kind bis dahin entwickelt ist. Ich weiß von Härtefällen – die meine ich hier nicht. Ich habe immer dafür plädiert, in Prävention darauf hin zu erziehen, dass man vor der Entstehung eines Kindes aufpassen sollte.

Da ist zum einen das Recht des Kindes auf Leben. Da ist zum andern die Pflicht der Eltern in der Fürsorge. Da ist aber auch zum dritten die Frage: wer betreut seelisch die Ärzteschaft, die das dann machen soll? Ich kann mir vorstellen, dass das Konflikte sind, die einen zerbrechen lassen.

Der eine ist so viel wie der andere. Jesus betont nicht nur das gleiche Recht auf Leben, sondern die gleiche Achtung vor dem Leben: ob es bequem oder ob es auch mitunter unbequem ist.

Auch hier steht mir ein Urteil nicht zu, das wäre vermessen. Aber aus Gesprächen der Seelsorge weiß ich davon, wie es Menschen, mitunter bis ins hohe Alter bitter verfolgt.

Eine Predigt muss auch ein Ende haben – **darum als letztes noch kurz.**

Es gibt für jeden Fall eine Gottesdienstordnung: eine für die Konfirmation, die Einsegnung, die Trauung usw. Es gibt auch eine, die ich noch nie praktiziert habe: eine Gottesdienstordnung für einen Gottesdienst zur Ehescheidung. So bitter das ist, an der Stelle den Segen Gottes zu begehren kann manchen spannungsvollen Weg entlasten.

Wir müssten reden über pädagogische Grundsätze wie führen und wachsen lassen. Wir müssten reden über Stationen der Ehe, wie die Beziehungen zueinander nie gleich bleiben... Wir müssten reden über den Partnerverlust, sei es durch Tod oder durch Scheidung... Themen über Themen, die uns, wo sie uns treffen, verändern, uns zu anderen Menschen machen... Reden wir miteinander – ich denke, darum ist es im Evangelium erzählt: Reden wir auch mit Jesus Christus darüber. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

### **Fürbitte**

Herr, vieles schieben wir beiseite, lenken uns ab, wollen nicht daran denken.

Und doch, während wir hier sind, leiden andere,  
haben andere Angst und Sorge, sind andere verzweifelt und ohne Hoffnung.

Darum denken wir jetzt an die Kranken, an die, die eine schwere Zeit erleben.

Wir bitten dich, lass sie behütet und bewahrt sein.

Gib ihnen Menschen, die ihnen helfen, sie ermutigen, ihnen beistehen.

Darum denken wir an alle, die auf der Flucht sind und ihre Heimat zurückgelassen haben.

Wehre allen, die ihre Not ausnutzen. Wehre allen, die sich aus ihrer Verantwortung stehlen.  
Steh den Flüchtenden bei und schenke ihnen, dass sie ihr Leben neu ordnen können.

Darum denken wir an alle, die hungern nach Brot und hungern nach Gerechtigkeit und Frieden.

Sei bei den vielen, von denen wir in diesen Tagen erschrocken hören: die unter Terror und Krieg leiden. Sei auch bei den vielen, von deren Not niemand erzählt und die uns nicht im Blick sind.

Darum denken wir an alle, die sich ihrer Verantwortung stellen in Politik und Wirtschaft, in Öffentlichkeit und Recht.

Schenke ihnen, dass sie geachtet werden in dem, was sie tun. Gib ihnen gute Gedanken und schenke Wege, auf denen sich die Zukunft verantwortlich bauen lässt.

Darum denken wir auch an unsere Kirchen und Gemeinde, an die, die darin Verantwortung tragen und an die, die darin leben.

Gib ein rechtes Miteinander und hilf uns,  
füreinander als Gemeinde durch deine Liebe da zu sein.

Stärke uns darin,

komm zu uns in Brot und Wein.

Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute., Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**